

Universitätsbibliothek Wuppertal

Antike Dichtungen in deutschem Gewande

Koch, Günther

Stuttgart [u.a.], 1908

Propertius

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-3592](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-3592)

Propertius

(gest. um 16 v. Chr.)

1

Klage

Noch war mein Herze frei von Glutverlangen,
Da hat mich Cynthia — o wehe mir! —
Im Zauberneze ihres Blicks gefangen.

Wie brach mein Stolz mit einem Mal vor dir,
O Groß, der, den Fuß auf meinen Rücken
Gesezt, mich niederzwang zum Staube schier! . . .

Der böse Gott! Nun fühl' ich seine Lücken:
Auf Mädchenwangen hass' ich züchtig Rot,
Und Weisheit darf mein Leben nicht mehr schmücken.

Ach diese Glut der Leidenschaft durchloht
Ein volles Jahr mich, doch die Götter lassen
Kein Glück erblühen aus meiner herben Not.

Ginst hörte Atalante*) auf zu hassen,
Mein Tullus, als sein Weh Milanion
Bald einsam durch Arkadiens Felsengassen,

*) Atalante, die spröde arkadische Jägerin, schenkte endlich dem Liebeswerben des Milanion Gehör, der ihr im Kampf gegen den Kentauren Hylaios unter eigener Lebensgefahr beigestanden hatte.

Führt weit mich fort von hier, wo ich gelitten,
 Führt mich durch Länder oder Meere — doch
 Daß nie ein Mädchen folge meinen Schritten!

Ihr andern, die in sanftres Liebesjoch
 Als mich der Gott gespannt hat, bleibt zurücke
 In Seligkeit und werdet sel'ger noch!

Nur meine Nächte wissen nichts vom Glücke:
 Die Liebe, die an diesem Busen zehrt,
 Ist ewig zwar, doch voll von Qual und Tücke.

Drum wer ein Lieb besitzt, der halt' es wert,
 (Ich rat' ihm gut) und suche nicht das neue,
 Falls er ein bessres Loß als meins begehrt.
 Wie leicht faßt sonst, zu spät jedoch, ihn Reue!



Wächlicher Besuch bei Cynthia

Wie Ariadne müd' an Naxos' Strande
Einst lag zu sanfter Ruhe hingebettet,
Als Theseus' Schiff entwich zum Vaterlande;

Wie, eben noch an rauhes Riff gekettet,
Hinsant Andromeda, vom Schlaf umfangen,
Als Perseus' Arm die Liebliche gerettet;

Und wie, wenn Sang und Reigenlust verklangen,
Ermattet die Bacchantin hin sich legte,
Wo Blum' und Gras dem Uferrand entsprangen:

So sah ich Cynthia; ihr Busen regte
Beim sanften Hauch des Schlafes sich, es ruhte
Der Kopf im Arm ihr, der sich leis bewegte.

Nacht war's, mein Schritt vom feuervollen Blute
Der Trauben schwer; behende Knaben gingen
Mit Fackeln vor dem sehnsuchttrunknen Mute.

Noch klar genug, es leise zu vollbringen,
Nah' ich mich ihrem sanft geschwellten Bette,
Mit weichem Arm die Holde zu umschlingen.

Zwei starke Götter trieben um die Wette
 Mich an — Cupido und der Gott der Traube —
 Daß Mund an Mund und Brust an Brust ich fette.

Jedoch da ward ich banger Furcht zum Raube
 Und wagte nicht, den Schlaf ihr zu verjagen,
 Daß neu zu schmähn sie nicht im Recht sich glaube.

Das Hörnerpaar, das Io*) einst getragen,
 Hat Argus schärfer nicht bewacht, mein Leben,
 Als ich den Blick in deinen Reiz geschlagen.

Noch war mein Haupt vom Rosenschmuck umgeben;
 Jetzt löst' ich sie, des frohen Mahls Gesellen,
 Die Stirn damit dir zierlich zu umweben,

Dann spielt' ich sacht in deines Haares Wellen
 Und ließ der Höhlung deiner zarten Hände
 Des Apfels lieblich runde Frucht entquellen.

Ich häufte, Cynthia, dir Spend' auf Spende:
 Sie rollten dir vom Busen, mir zu sagen,
 Daß undankbarem Schlaf ich sie verschwende.

Zuweilen schienst aufseufzend du zu klagen;
 Dann glaubt' ich schnell dem trügerischen Zeichen,
 Und töricht fing ich an um dich zu zagen:

*) Io, die Geliebte des Zeus, wurde, in eine Kuh verwandelt,
 von dem hundertäugigen Argus bewacht.

Wie? Will ein schwerer Alp nicht von dir weichen?
Schaust Grauses du? Will gar dahin dich bringen
Ein Frecher, ihm der Liebe Lohn zu reichen? . . .

Da naht der Mond, mit vollem Licht zu dringen
Durchs Fenster und zum Öffnen ihrer Lieder
Behend die holde Schläferin zu zwingen.

Sie spricht, empor sanft richtend ihre Glieder:
„Muß spröb sich erst der andern Tür bekunden,
Daß endlich meinem Bett du nahest wieder?“

Sag an, wo warst du in den bangen Stunden
Der Nacht, die mein ist? Darfst du müde kommen,
Wenn schon der Sterne Licht hinabgeschwunden?

Du Böser! Ja fürwahr, dir würd' es frommen,
Wenn deine Nächte gleiche Qual empfänden,
Wie meine, seit mein Glück du mir genommen.

Damit die trägen Stunden rascher schwänden,
Begann ich bald zu weben, bald zu singen,
Und leise dann zu klagen meinen Wänden,

Daß ferne pflegst die Zeit du zu verbringen
Und fremden Mädchen Liebe zu gewähren.
Ich weinte, bis des Schlafes kühle Schwingen
Umhauchten mich und stillten meine Zähren.“

Traumbild

Ich träumte, mein Lieb, du triebest
 Einher im wilden Meer,
 Schon drohte hinab dich zu ziehen
 Dein Haar vom Wasser schwer.

Längst war dein Boot geborsten,
 Nun sanken die Arme dir,
 Du aber gestandest, wie oftmals
 Gebrochen die Treu' du mir.

Umsonst mit den purpurnen Fluten
 Rang einstmals Helle schon,
 Auf des goldenen Widders Rücken
 Dem Vaterland entflohn*).

Weh! Soll nach deinem Namen
 Nun heißen ein anderer Sund?
 Soll Synthias Namen da nennen
 Klagend des Schiffers Mund?

*) Anspielung auf den bekannten Mythos von Phrygos und Helle, nach der der Hellespont benannt wurde.

Wie hab' ich da laut zu Rastor
 Gefleht und dem Herrscher der See!
 Wie innig angerufen
 Die helfende Wasserfee!

Und ach — schon ragen die Arme
 Dir kaum aus dem wirbelnden Raß,
 Und meinen Namen ruffst du
 Sterbend ohn' Unterlaß.

Jetzt wird — ich ahn' es — Glaukos
 Als Gattin dich ziehn in sein Reich,
 Du wirst von den andern Nymphen
 Gehaßt und bewundert zugleich . . .

Doch sieh! Da kam zu Hilfe
 Herbei der fromme Delphin,
 Der einst Arion, dem Sänger,
 Als Retter willkommen erschien.

Und ich, ich stürzte beherzt mich
 Hinunter vom Felsen am Strand,
 Fürchtend, daß doch du sänkst —
 Als plötzlich der Traum mir entschwand.

Cynthias Schatten

Traun, die Seele lebt, ob alles sonst der finstre
 Tod verschlingt,
 Weil als bleicher Schatten sieghaft sie den Flam-
 men sich entringt.

Denn die jüngst an lauter Straße dort bei Tibur
 barg das Grab, —
 Cynthia kam zu mir und bog sich leis zu meinem
 Bett herab,

Das, verwaist und kalt, seitdem der Herrin Asche
 grub man ein,
 Mich nur noch in halbem Schlummer sieht und
 steter Herzenspein.

Und noch waren Haar und Augen, wie ich ehemals
 sie gekannt,
 Doch versehrt durch Blut erschienen Fingerreif
 mir und Gewand,

Und die Lippen, einst so blühend, ach, wie waren
 jetzt sie blaß,
 Seit sie dort benezt sich hatten mit des Lethe-
 stromes Maß!

Schlotternd im Gelenke haften ihr die schlanken
Finger schon,
Doch entquoll mit vollem Hauche ihrer Brust der
Stimme Ton:

„Ungetreuer! Nimmer sollte je auf dich ein Mädchen
baun!

Sprich, wie darf des Schlummers Mohnsaft jetzt dir
schon das Aug' betaubn?

Denkst daran du, wie zu dir mich in der alten
Stadt Gewühl

Heimlich oft zur Nacht getragen List und sehndes
Gefühl?

Nicht vergessen hat's das Fenster, dran das schwanke
Seil ich band,

Um hinabzugleiten, wo ich mich an deinem Busen
fand.

Draußen auch, am Kreuzweg, haben oft geruht wir
Arm in Arm,

Und die Mäntel, ausgebreitet, machten uns die
Erde warm.

O du süß verschwiegnes Bündnis! Aber ach, die
Windsbraut nahm

Mit sich fort, was du gesprochen, weil dir's nicht
von Herzen kam.

Und so hat die Augen niemand, als ich starb,
 mir zugeedrückt,
 (Einen Tag mich noch zu halten, wäre deinem
 Fleh'n geglückt).

Niemand wachte, auf der Pseife scheuchend böser
 Geister Chor,
 Und ein Stein war's, den als rauhes Pfühl man
 meinem Haupt erkor.

Sprich, sah hinter meiner Bahre jemand dich von
 Schmerz gebeugt?
 Hat ein dunkles, tränenschweres Trauerkleid dein
 Weh bezeugt?

Und wenn mit hinauszuwandern liebeleer dein
 Herz nicht litt,
 Mußtest du die Träger heißen geh'n doch in ge-
 mess'nern Schritt.

Gast, die Gluten anzufachen, Winde du herbei-
 gefleht?
 Hat der Scheiterbrand der Narde süßen Duft mir
 zugeweht?

Ach, selbst Hyazinthen warfst du, Undankbarer,
 nicht hinein,

Spendetest nicht aus zerbrochnem Krug dem Grabe
Milch und Wein*). —

Lygdamus verdient, mein Sklave, des geglühten
Eisens Dual,
Der den bleichen Tod (ich merkt' es) schlürfen ließ
mich im Pokal;

Und mag Nomas auch, die Schlaue, wappnen sich
mit Zaubersaft,
Nicht hat heißem Stein zu trozen ihre sünd'ge
Hand die Kraft.

Chloris, die sich zu verkaufen jüngsthin noch durch-
strich die Nacht,
Fegt gar würdig jetzt den Boden mit des Schlepp-
gewandes Pracht,

Und wenn eins der Mädchen plaudernd noch von
meiner Schönheit spricht,
Da verdoppelt ungerecht sie ihm des Arbeitskorbs
Gewicht.

Petale, die jüngst mit Kränzen frommen Sinns
mein Grab umwand,
Ward dafür, die gute Greisin, schmählich in den
Stoß gebannt.

*) Im folgenden gibt die Sprecherin der Vermutung Ausdruck,
daß auf Betreiben ihrer Nebenbuhlerin (Chloris) einer aus ihrem

Salage, weil sie beim Namen Cynthias um etwas bat,
 Büßt', am Haar emporgerissen, bis aufs Blut ge-
 peitscht, die Tat.

Jene hat, als schon die Flamme schlug empor zu
 meinem Haupt,
 Selbst mein goldnes Amulett mir, es zu schmelzen,
 frech geraubt.

Alles dies hast du geduldet, doch ich schelte, Freund,
 dich nicht,
 War ich deine Königin doch lange Zeiten im Ge-
 dicht. —

Höre, was ich jetzt dir schwöre bei der Parzen
 Schicksalslied,
 Dem untrüglichen, dem nimmermehr ein Sterb-
 licher entflieht:

Bringen soll des Höllenhundes Bellen ew'ges
 Grausen mir,
 Wenn die Treue, die gelobte, jemals ich gebrochen
 dir:

Lüg' ich, möge durch die Gruft mir zischen gift'ger
 Nattern Brut,
 Ein sich nisten in die Urne, drin mein Leib in
 Frieden ruht.

Gefinde (Hygdamus, Nomas) sie vergiftet habe; das soll durch
 Folter oder ein Gottesurteil festgestellt werden.

Wisse nämlich: auf dem Strome, der da führt zur
Schattenwelt,
Wird, zu rudern hier und dorthin, immer gleich
und gleich gesellt:

Eine Barke trägt der Tiefe Klytämnestras Buhl-
sinn zu
Samt Pasiphae, die lüstern sich verbarg in sichtner
Ruh.

Aber sieh, wir andern fahren dort auf schön be-
kränzter Jacht,
Nach Elysiums Rosenfluren, wo ein ew'ger Früh-
ling lacht,

Wo das Saitenspiel melodisch und die Pauke
rauschend klingt,
Wo ein Chor mit Diademen gottbegeistert Hymnen
singt.

Alle, die getreue Frauen waren wie Andromeda,
Sind in schwesterlichem Bunde ewig dort einander
nah;

Jene klagt uns, wie der Mutter Ketten*) ihr den
Arm beschwert

*) Andromeda wurde zur Strafe für den Hochmut ihrer Mutter, die sich rühmte, schöner als die Nereiden zu sein, an den Felsen gefesselt.

Und die unschuldvollen Hände ihr der kalte Fels
versehrt;

Aber Hypermnestra kündet von der bösen Schwe-
stern Schar,

Deren Freveltat zu teilen sie zu fromm und lieb-
reich war.

Noch im Tod durch Tränen lindern wir der ird-
schen Liebe Schmerz,

Doch verhehl' ich, wie so oft du treulos mir ge-
fränkt das Herz.

Höre mein Gebot nun, falls ich noch ein wenig
wert dir bin

Und nicht ganz mit Zaubertränken Chloris dir be-
rückt den Sinn.

Laß Parthenia, meine Amme, jetzt wo alt den
Leib sie neigt,

Darben nicht, die oft dir Liebes für geringen Lohn
erzeigt.

Keiner neuen Herrin biete Latris je den Spiegel
dar,

Die vom Dienen hat den Namen*) und von je mein
Liebling war.

*) Latris (griech.) heißt „Dienerin“.

Alles was auf meinen Namen du an Versen hast
gemacht,
Das verbrenne mir zu Ehren: mein sei's in der
Grabeſnacht.

Säubre mir die Gruft von Efeu, der sie rankend
dicht umwebt,
Und mit Laub und Blüentrauben mein Gebein zu
fesseln strebt.

Eine Säule sollst du richten, drauf der Wanderer
hinfort
Lese dies, wie mir's gebühret, lobende doch kurze
Wort:

„Hier in Tiburs Erde ruhet Cynthia, die goldne
Maid,
Anio, um eine Perle reicher strahlt dein Ufer-
Kleid.“ —

Zwiefach sind der Träume Tore; kommt aus heil'gem
Tor ein Traum,
Forsche wohl, was er bedeutet, und veracht' ihn
nicht als Schaum.

Schatten, nur am Tag gefesselt, streifen Nachts
wir für und für,
Und selbst Cerberus entweicht dann weithin durch
die offene Thür.

Doch zurück zum Lethestrome zwingt uns stets das
 Morgenrot,
 Und es mustert uns der Fährmann, eh' vom Land
 er stößt das Boot.

Magst du andern jetzt gehören! Bald gehörst du
 mir allein,
 Unten dort, und fest umklammern will Gebein ich
 mit Gebein."

Also sprach zu mir der Schatten, rechtend in weh-
 müt'gem Ton,
 Und ich schlang nach ihm die Arme, aber ach —
 er war entflohn.



5

Die tote Gattin an ihren Gatten*)

Was bestürmst umsonst mit Tränen, lieber Paullus,
du mein Grab?

Wisse, daß noch keiner Bitte nach die dunkle Pforte
gab.

Wenn das Reich der Toten drunten nahm schon in
Gesetz und Pflicht,

Unerbittlich, starr vom Stahle, schließt sich ihm die
Bahn zum Licht;

Wenn dich auch der Gott erhörte vor dem schwarzen
Königsthron,

*) Cornelia, die in dieser Elegie redend eingeführte Tote, war vermählt mit L. Amilius Paullus, der im Jahr 34 v. Chr. Consul, 22 v. Chr. Censor war. Beide gehörten den vornehmsten römischen Adelsgeschlechtern an. Cornelia war die Tochter der Scribonia aus deren erster Ehe mit einem Cornelius Scipio; später (im Jahre 40 v. Chr.) wurde Scribonia die Gemahlin des Augustus, so daß Cornelia Stiefschwester der aus dieser Ehe entsprossenen Tochter Julia ward (die Ehe der Scribonia mit Augustus wurde schon im Jahr 39 geschieden). Der Ehe der Cornelia mit Amilius Paullus entsprossen zwei Söhne (Lepidus und Paulus) und eine Tochter. Cornelia starb jung, im Consulatsjahre ihres Bruders 16 v. Chr.; bald darauf verfaßte Propertius diese Elegie, die man nicht ohne Grund „die Königin der Elegien“ genannt hat.

Deine Tränen, ach! sie tränke taub der Strand
des Acheron:

Rühren läßt sich zwar der Himmel, aber nicht der
düstre Port,
Wo wer Charons Kahn entstiegen, als Gefangner
weilt hinsort.

Denkst daran du noch, wie traurig der Trompete
Mund erklang,
Als die grimme Glut der Scheiter mich das Haupt
zu senken zwang?

Halt mir da der Menschen Achtung? Halt der
Ahnen stolze Schar?
War es ein Gewinn, mein Paullus, daß ich deine
Gattin war?

Um das alles, ach, die Parzen milder ich mir nicht
erfand:

Sieh, Cornelia sank zur Asche, die du greiffst mit
einer Hand.

Nacht des Grausens, und der du den Fuß umspülst
mir, träger Pfuhl,
Zeitig riefst ihr mich, doch schuldlos tret' ich vor
den Richterstuhl,

Heische sanften Spruch und trage gern, was
Nafus bestimmt,

Deffen Hand der Schickfalsurne stets das rechte
Loß entnimmt.

Seine Brüder*) feien bei ihm, ängstlich lausche
jedes Ohr,
Und um ihre Sessel lagre streng der Gumeniden
Chor!

Raste, Sisyphus, vom Felsblock, Rad Trions,
schweige still,
Flute, Strom, zurück nicht, wenn dich Tantalus
erhaschen will!

Scheuche, Cerberus, nur heute nicht voll Grimms
der Schatten Troß,
Ruhig liege deine Kette! Nicht erdröhne Thür und
Schloß!

Selber will für mich ich sprechen; lüg' ich, will
verdamm't ich sein
Wie die Danaiden zu des nimmervollen Tasses
Pein. —

Durfte jemals eine sonnen sich in ihrer Ahnen
Glanz,
Flochten Afrika und Spanien mir der Väter
Ruhmeskranz,

*) Minos und Rhadamanthys, die beiden anderen Totenrichter.

Und den edlen Scipionen war der Stamm der
Mutter gleich:

Also bin an Ruhm und Ehren zwiefach ich durch
Abkunft reich.

Als mir dann vom Mädchenkleide nahm die Zeit
das Purpurband
Und dafür mir gab den Schleier und der Hochzeit-
fackel Brand,

Ward ich dein und blieb getreu dir, bis von
deiner Lagerstatt
(Laß den Stein es künden, Paullus) mich der Tod
geschieden hat.

Schatten meiner Ahnen, die in Dankeschuld stets
Roma ehrt,
Die ihr Demut einst den Punier und Achilleus'
Sproß*) gelehrt:

Zimmer war des strengsten Zensors Spruch zu
dulden ich bereit,
Und durch keinen Makel hab' ich jemals euer
Haus entweiht.

*) Mit dem Sprossen des Achilleus ist König Perseus von Makedonien gemeint, der seinen Stammbaum auf Achilleus zurückführte. Er wurde von Amilius Paullus bei Pydna im Jahr 168 besiegt. Cornelia kann letzteren, als den Vater des jüngeren Cornelius Scipio Africanus, der erst durch Adoption in die Familie der Scipionen kam, zu ihren Ahnen zählen.

Wie der Braut, so sah der Toten Fackel lauter
 mich und rein,
 Würdig war ich eure Tochter, mancher Vorbild
 auch zu sein.

Denn ins Blut hat die Geseze mir geschrieben
 die Natur,
 Größer nicht ist Tugend, die sich nährt aus Furcht
 vorm Richter nur.

Strenge mag das Urtheil lauten, das mir tut die
 Urne kund:
 Immer tret' ich ein mit Ehren, edle Frau in
 euern Bund.

Claudia*) sei du mir huldvoll: rein dich Cybele
 erfand,
 Daß das säum'ge Schiff und Bildnis zogst am Seil
 du leichter Hand.

Hold auch du, die mit dem Vinnen des erloschnen
 Feuers Schein

*) Die Vestalin Claudia, die Tochter des Appius Claudius Caecus, ersuchte, um ihre Keuschheit zu erweisen, ein Gottesurtheil; Cybele, deren Idol die Römer eben damals (205 v. Chr.) aus Kleinasien geholt hatten, gewährte es ihr: Claudia zog das im Schlamm des Tibers stecken gebliebene Schiff, das den Stein trug, am Zugseil stromaufwärts nach Rom.

Neu entflammte: Vesta selber gab dir Zeugniß,
daß du rein*).

Hab' ich je gekränkt, Scribonia, dir das traute
Mutterherz?

Nur mein früher Tod, nichts andres, brachte
Kummer dir und Schmerz.

Und im Bund der Muttertränen pries die Trauer
mich der Stadt,

Stolz bin ich, daß auch der Kaiser meinen Tod
bejammert hat:

„Siehest Schwester meiner Tochter,“ sprach er,
„warst es wert,“ er grollt
Mit dem Schicksal, eine Träne von dem Götter-
antlitz rollt.

Tröstlich ist mir's, daß das Kleid ich trug der
Ehrenmutterchaft,

Denn nun ist verwaist mein Haus nicht, seit der
Tod mich hingerafft.

Ihr, mein Lepidus und Paullus, seid im Tod mir
Trost und Lust;

*) Eine Vestalin, die durch Unachtsamkeit das Verlöschen des heiligen Herdfeuers verschuldet hatte, warf einen Streifen ihres linnenen Gewandes auf die Asche, zur Vesta betend, ihr die Reinheit durch Auflodern der Flamme zu bezeugen, und die Göttin erhörte das Gebet.

Als sich mir die Augen schlossen, lehnt' ich mich
an eure Brust.

Zweimal sah ich dich, mein Bruder, auf dem Stuhl
von Elfenbein*),

Doch als Konsul du geworden, ging ich zu den
Schatten ein.

Tochter, Abbild eines Vaters mit des Zensors
strengem Sinn,

Gib, wie ich, nur einem Gatten dich mit Leib
und Seele hin.

Blüh'nder Enkel Scharen seien Schmuck und Stütze
meinem Haus:

Gern dann will ich unten weilen an des dunklen
Stroms Gebrauch.

Höchster Ruhm ist's für uns Frauen, wenn wie
im Triumphgesang

Uns des Volkes Stimme preiset offen auf dem
letzten Gang.

Hüte, mein Gemahl, die Pfänder, die der Liebes-
bund uns gab.

Ach, es haucht um ihre Kinder Mutterliebe noch
im Grab.

*) Als Prätor und Konsul.

Tröste mütterlich die Kleinen, deren Schar sich
 um dich drängt,
 Und mich suchend unter Wimmern ihres Vaters
 Hals umfängt.

Küsse sie in ihren Tränen auch mit ihrer Mutter
 Kuß:

Ganz allein auf deine Schultern unser Haus sich
 stützen muß.

Wenn der Schmerz dich überwältigt, gib es ihnen
 nimmer kund:

Trockne heimlich dir die Wange, reichen sie zum
 Kuß den Mund.

Laß, mein Paullus, dir's genügen, wenn zum Gram
 dir bleibt die Nacht;

Zürne früh nicht, daß ein Traum bloß Nachts mich
 dir zurückgebracht.

Und wenn du mit meinem Bildnis heimlich sprichst
 am trauten Ort,

Sprich, der Antwort wie gewärtig, langsam, lau-
 schend, Wort für Wort.

Doch wenn eine neue Gattin sollt' auf meinem
 Lager ruhn,

Eine zweite Mutter sorgend meine früh'ren Pflich-
 ten tun,

Seid der neuen euch zu fügen, liebe Kinder, gern
bereit:

Zwingen werdet ihr zur Liebe ihren Sinn durch
Folgsamkeit.

Preist zu sehr mich nicht, wenn treulich dann ihr
meiner noch gedenkt,

Weil mein Lob gar leicht die andre als versteckter
Vorwurf kränkt.

Ist jedoch so groß zu dieser, die nun wohnt in
nächt'gem Haus,

Seine Liebe, daß sie immer Herz ihm füllt und
Sinnen aus,

O so lernt schon jetzt umsorgen liebeich ihn für
künst'ge Zeit,

Daß nicht bang' ihm vor des Alters sorgenschwerer
Einsamkeit.

Was an Jahren mir genommen, sei den euren
zugelegt:

Gern wirst du, mein Paullus, altern, wenn dich
Kindesliebe hegt.

Wohl mir, daß um keins der Lieben je ich Trauer-
kleider trug,

Daß des Hauses Glieder alle mir gefolgt im
Leichenzug.

Meine Rede kam zum Ende; weinend steht, ihr
Zeugen, auf,
Während droben mir die Erde dankbar lohnt den
Lebenslauf.

Tugend öffnet selbst den Himmel; sei es mir darum
beschert,
In die Gruft der hohen Ahnen einzuziehen, ihrer
wert.

